

## Vorwort

Die Katholisch-Theologische Fakultät in München und ihre theologischen und kirchenpolitischen Debatten eröffnen und beschließen das Themenspektrum des vorliegenden Heftes: *Klaus Unterburger* verdeutlicht in seiner als Artikel publizierten Antrittsvorlesung die Probleme der Theoriebildung, die im 19. Jh. in München mit verschiedenen Versuchen startete, andere religiöse Traditionen theologisch produktiv aufzunehmen. *Dominik Heringer* wiederum beschreibt in einem umfassenden Aufsatz die Weichenstellungen und Flügelkämpfe, die es – auch an der Münchener Fakultät – gegeben hat im Ringen um die Frage, ob sogenannte „Nichtpriester“ zur Habilitation zugelassen werden sollen.

Flankierend zum Aufsatz von Klaus Unterburger sondiert *Thomas Schärtl* aus fundamentaltheologischer Perspektive ein Modell von Offenbarung, das religionstheologisch sensibel und anschlussfähig sein will. Schärtl legt mit seinem Beitrag für dieses Heft den zweiten Teil einer gemeinsamen Antrittsvorlesung vor, die er zusammen mit Klaus Unterburger am 9. Februar 2024 in München unter der Überschrift „Gott erfahren in nichtchristlichen Religionen“ gehalten hat.

Die historischen Vergewisserungen zeigen dank ihrer Tiefenbohrungen eine Brisanz und Aktualität der jeweiligen Themen auf. Das gilt gewiss nicht nur für die sogenannte Theologie der Religionen, die auch in jüngerer Zeit noch ein geradezu überhitzter Bereich theologischer Theoriebildung und lehramtlichen Argwohns gewesen ist. Dass die Fakultät den Amtsantritt von zwei Professoren feiert, die „Nichtpriester“ sind, zeigt im Licht des Beitrags von Heringer sehr deutlich, wie sehr sich die Perspektiven seit dem Konzil verändert konnten, aber auch: wie viele Hürden und Ressentiments für Konstellationen, die uns inzwischen selbstverständlich erscheinen, überwunden werden mussten.

Auch die anderen Beiträge des vorliegenden Heftes behandeln Fragen, die theologisch aktuell und brisant sind: Der Aufsatz von *Christof Breitsameter* widmet sich dem Problem der palliativen Sedierung und hängt daran eine moraltheologische Grundlagenreflexion auf, die am Ende für solche Fälle das „Prinzip der Doppelwirkung“ zurückweist. In produktiver Spannung dazu steht die, als Aufsatz erscheinende, Abschiedsvorlesung von *Stephan Ernst*, der das Prinzip der Verantwortlichkeit als Schlüssel für Fragen der angewandten Ethik noch einmal in die Diskussion stellt.

*Niccoló Galetti* wiederum setzt sich in seinem Beitrag produktiv und kritisch mit dem non-standard-theistischen Gottesbegriff von John Bishop und Ken Perszyk auseinander, die in ihrer jüngsten Publikation für ein a-personales Gottesbild eintreten und so auch mit post-theistischen Tendenzen der Gegenwartstheologie übereinkommen. *Florian Klug* wiederum geht dem *Ecclesia ab Abel*-Motiv nach und wirbt für seine Wiedergewinnung im Kontext zeitgenössischer Ekklesiologie.

*Regina Maria Frey* schließlich stellt eine pastoraltheologisch-empirische Gottesdienstbesuchsstudie vor, die – im Abgleich mit kommensurablen Daten aus den USA – die Kirchenbesuchsmotivik in Raum München vor und nach der Pandemie zu ergründen sucht.

München, am Pfingstfest 2024

*Die Schriftleitung*